

Eri Park

Postcolonial Critique und Identitätskonstrukte in der Psychologie

There is a direct relationship between ›experience‹ and ›worldview‹ or ›standpoint‹ such that any system of domination can be seen most clearly from the subject positions of those oppressed by it (Frankenberg 1993, S.5).

Identität, einschließlich Selbstidentität, produziert keine Wissenschaft, kritische Positionierung produziert – ist – Objektivität (Haraway 1995, S. 87).

Die Konstruktion von Identität

Bislang ist innerhalb von eurozentrischen sozialwissenschaftlichen Diskursen um ›Rasse‹ und ›Kultur‹ der *weiße Standpunkt* als neutral dargestellt worden, mit anderen Worten: ohne Ausführungen zur eigenen Rasse und ohne Kultur. Aus dieser ethnozentrischen Perspektive erscheinen jeweils nur ›die Anderen‹ als KulturträgerInnen, sind sie ›anders‹ und in ihrer Differenz zumeist defizitär. Durch diesen Mechanismus können MigrantInnen Identitäts- und Kulturkonflikte zugeschrieben werden (Tißberger 2001a). Aus dieser Position habe ich vorliegenden Artikel geschrieben: ich bin eine der Frauen, die als ›die Andere‹ konstruiert werden kann – eine *Andere Deutsche* (Mecheril 1999). Sich zu verorten, zu kennzeichnen, *wer* von welchem Ort und mit welcher Stimme *spricht*, ist ein tragendes Element vieler Ansätze der postkolonialen Theoriebildung beziehungsweise des Wissenschaftsverständnisses, das viele ihrer VertreterInnen teilen. Damit ist das erste Stichwort zum Motiv und zum Ziel dieses Artikels bereits genannt.